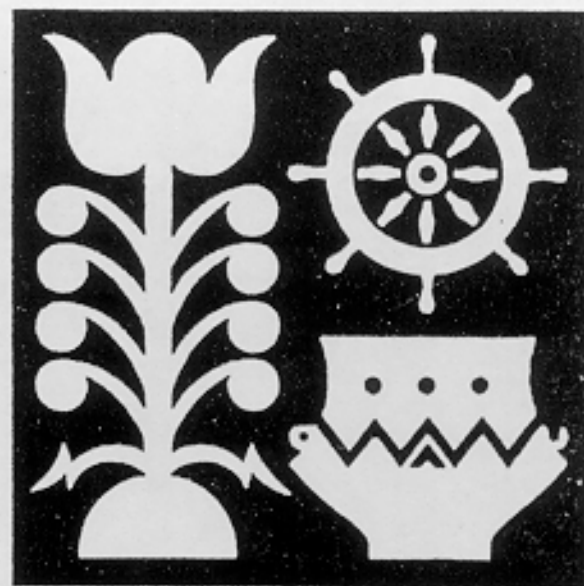


NIEDERDEUTSCHES HEIMATBLATT

Mitteilungsblatt der Männer vom Morgenstern
Heimatbund an Elb- und Wesermündung e. V.

Postvertriebsstück H 1914 E
Gebühr bezahlt

Juli 1996
Nr. 559



Lehrjahre als Leidenszeit empfunden

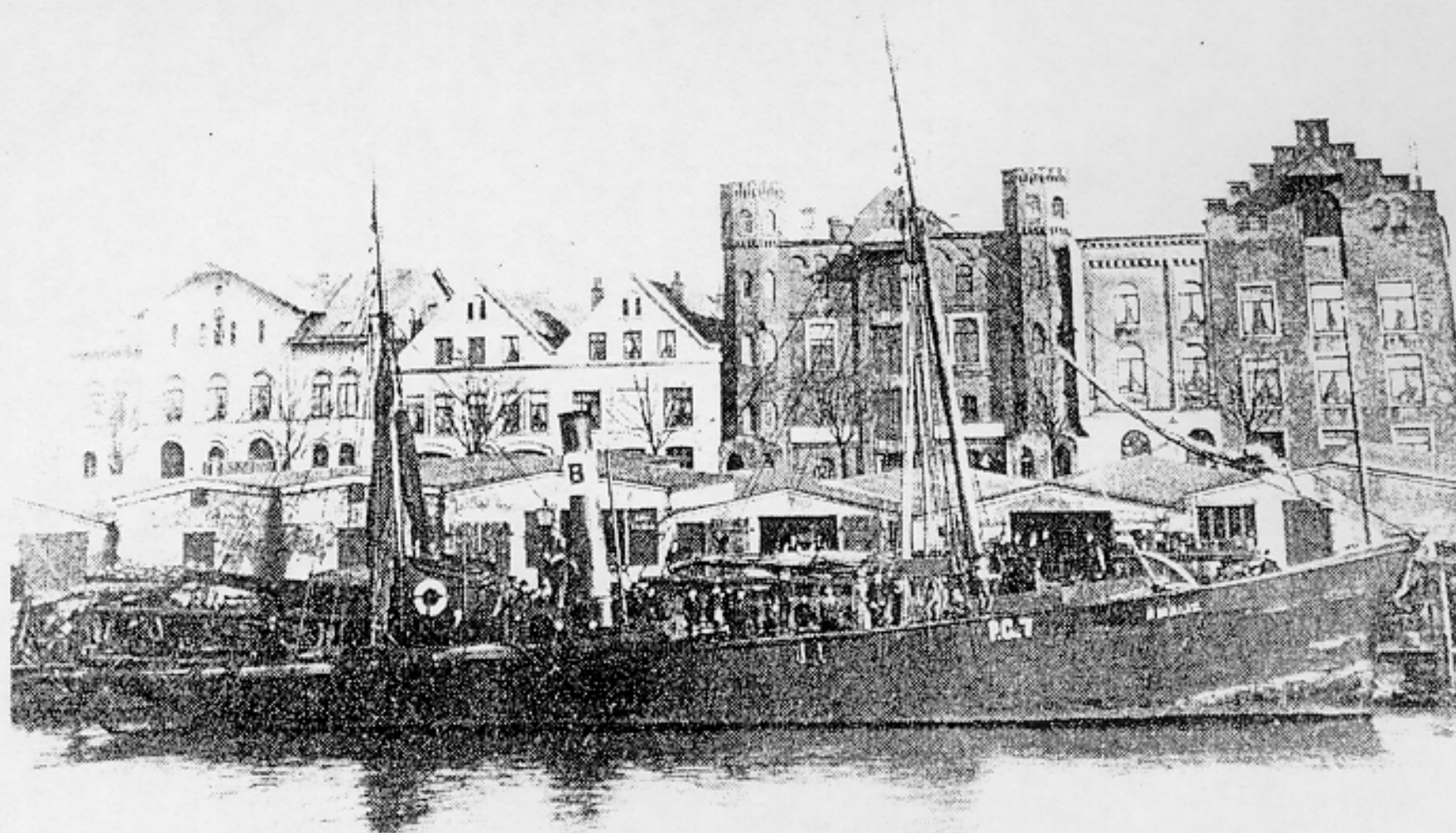
Wo verbrachte Gorch Fock seine Lehrjahre in Geestemünde?

Weil sich der 1880 geborene Sohn Johann des Finkenwerder Fischers Heinrich Kinau körperlich wenig für den väterlichen Beruf eignete, in der Schule aber eine bemerkenswerte Begabung zeigte, erwogen die Eltern zunächst, ihn Lehrer werden zu lassen! Das zerschlug sich aus finanziellen Gründen, als die Familie durch widrige Umstände in eine schwierige wirtschaftliche Lage geraten war.

Man sah keine andere Möglichkeit, als Johann nach der Schulentlassung 1895 zu seinem Onkel August in die Lehre zu geben, der in Geestemünde einen Kolonialwarenladen mit Ausschank an der Geeste betrieb. Hier blieb Johann Kinau bis 1898, wobei im letzten Lehrjahr ein Nachfolger seines Onkels der Lehrherr wurde, weil August Kinau sich einige Häuser weiter als Gastwirt niederließ.

Wenn das Haus noch stünde, in dem Johann Kinau während seiner Lehrjahre von 1895 bis 1898 gewohnt und gearbeitet hat, würde vermutlich eine Tafel dies verkünden, weil aus dem Krämerlehrling der Dichter Gorch Fock geworden ist. Es gibt aber Bilder, die das südliche Geesteufer mit Fischereifahrzeugen, Schuppen und Häusern zeigen und auf denen sich mit Hilfe von Angaben aus Literatur, alten Adreßbüchern und Bauakten das betreffende Haus finden läßt.

Benno Eide Siebs gibt in seinem Buch „Am grauen Strand...“ an, daß sich in der Straße Am Deich (heute Bussestraße) diesseits und jenseits der einmündenden Geeststraße (heute Wilhelmshavener Straße) die Häuser von Schuchmann und Rubardt befanden, die beide Fenster mit Rundbögen aufwiesen und von denen das Rubardtsche Haus einen besonders großzügigen Zuschnitt hatte. „An das Rubardtsche Haus schloß sich ein kleineres Gebäude an, das durch Gorch Fock



Von links: Häuser von Rubardt und Kinau sowie ehemaliges Marinearsenal.

berühmt geworden ist“, wie Siebs sagt.

Jakob Kinau schreibt darüber: „Ein Doppelgiebel der kleinen Häuser gehörte zu dem Gewese meines Onkels August Kinau, und in einem Giebelstübchen hauste Jan, der neugebackene Krämerlehrling.“ – Die Anschrift von August Kinau lautet in den Ge-

stemünder Adreßbüchern von 1889 bis 1897 Am Deich 14. Die Häuser von Schuchmann und Rubardt hatten die Nummern 12 und 13. Die Hausnummern stiegen in der Richtung zur Geestemündung an.

Über das Gebäude Nr. 15 ist in dem von Karlheinz M. Riechert herausgegebenen Buch „Die Marine an der Unterweser“ zu lesen:

Das Marinearsenal mit den dazugehörigen Werkstätten, dem Waffenlager und dem Montur-Depot war ein nicht zu übersehendes großes Gebäude mit zwei Ecktürmen in Geestemünde, Am Deich 15, zwischen Bulow- und Geeststraße. – Später ließ sich hier die Fischräucherei W. Bode und Carl D. Rodenburg nieder. Das Gebäude wurde 1896/97 abgerissen; lediglich die Arsenalgewölbe waren noch bis zum Zweiten Weltkrieg im Deichkörper erhalten.

Auf dem Bild mit dem Fischdampfer PG 23 sieht man links zwei offensichtlich durch eine Straße getrennte Häuser, deren Fenster Rundbögen haben, in der Mitte ein Haus mit zwei Giebeln und rechts ein Gebäude mit zwei Ecktürmen und Speichertüren, bei dem Firmenschilder auf eine gewerbliche Nutzung hinweisen. Diese Merkmale entsprechen den bei Siebs, Jakob Kinau und Reichert zu findenden Beschreibungen. In den Bauakten der Häuser Am Deich 12 (Schuchmann) und 13 (Rubardt) sind Ansichtszeichnungen, die mit den alten Fotos übereinstimmen – besonders in Bezug auf Gestalt und Anordnung der Fenster.

Somit dürfte sicher sein, daß es sich

bei dem „Doppelgiebelhaus“, das sich auf beiden Aufnahmen hinter dem Schornstein des jeweiligen Fischdampfers der Reederei Wilhelm Bade befindet, um jenes Haus handelt, in dem Gorch Fock seine Lehre verbrachte. Gorch Fock empfand diese Lehrjahre als Leidenszeit. Sicher hatte er sich den Einstieg in das Berufsleben ganz anders gewünscht; die Tätigkeit in Krämerladen und Ausschank entsprach in keiner Weise seinen Neigungen und Fähigkeiten. Dazu kam eine Kontaktarmut, durch die ihm versagt blieb, seine Misere zeitweise in der Gesellschaft von Freunden zu vergessen.

In der Biographie „Gorch Fock – Ein Leben im Banne der See“ berichtet Jakob Kinau über eine Begegnung mit dem Bruder: „Aus seinem Laden warf Jan mich bald hinaus, auch oben in seiner Dachkammer, in der es recht bunt aussah, duldete er mich nicht lange – er mochte sich nirgends auf die Finger gucken lassen und schloß sich, wenn er nur konnte, von aller Welt ab. Eben, daß er die Mahlzeiten in des Onkels Familie einnahm, dann schlich er schon wieder nach oben.“

Ein Lichtblick war es für Gorch Fock, als es einem Verwandten gelang, ihm den Weg zur Teilnahme an einem Lehrgang bei der Handelsschule freizumachen... Er arbeitete verbissen und erreichte es, den für drei Halbjahre angelegten Lehrgang durch überspringen einer Klasse in der Zeit vom August 1897 bis März 1898 mit der Note „Sehr gut“ in allen Fächern zu schaffen. (Fortsetzung Seite 2)

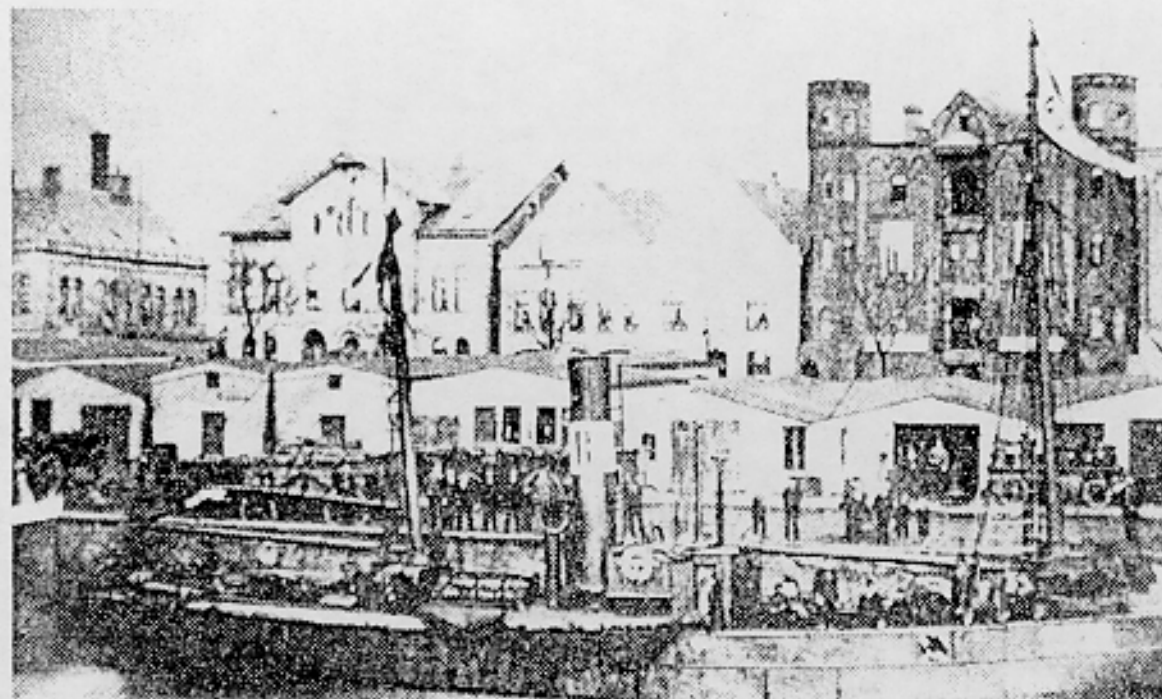
Zur 750. Ausgabe des Niederdeutschen Heimatblattes

In diesem Jahr gibt es das Niederdeutsche Heimatblatt als Monatsbeilage der Nordsee-Zeitung (bis 1945 Nordwestdeutsche Zeitung) mit kriegsbedingter Unterbrechung von 1940 bis 1949 fünfundsiebzig Jahre, und mit dieser Juli-Nummer 1996 sind bisher genau 750 Ausgaben erschienen, nämlich vor dem 2. Weltkrieg 191 und nun seit Januar 1950 nochmals 559.

Die Gründung dieses Mitteilungsblattes des Heimatbundes der Männer vom Morgenstern im Jahre 1921 geht auf den damaligen Verleger Josef Ditzgen und den Konservator des Morgenstern-Museums Friedrich Plettke, den ersten Redakteur des Niederdeutschen Heimatblattes, zurück. Die Neugründung nach dem 2. Weltkrieg beschlossen 1949 der Verleger Kurt Ditzgen und der damalige Vorsitzende der MvM, Rektor Johann Ja-

cob Cordes, der zunächst auch die ehrenamtliche Redaktion übernahm. Nach ihm haben sich immer wieder erfahrene MvM-Mitglieder für diese Aufgabe zur Verfügung gestellt, nämlich Theodor August Schröter, Dr. Dr. Werner Panzer, Gert Schlechtriem, Hein Carstens, Dr. Hans Aust, Dr. Rudolf Lembecke, Dr. Burchard Schepel, Klaus Dobers, Harry Gabcke, Bernd Behrens und Heinrich E. Hansen, die beiden letztgenannten nun schon 25 Jahre.

Als angesichene Dokumentation zur regionalen Landeskunde dient das Niederdeutsche Heimatblatt mit seinen Aufsätzen und zeitgenössischen heimatkundlichen Mitteilungen als eine der ältesten Zeitungsbeilagen ihrer Art im norddeutschen Raum gewiß einem großen interessierten Leserkreis, so daß man ihm für die Zukunft ein langes Leben wünschen möchte.



Hinter Fischdampfer und Schuppen, von links: Häuser Am Deich 12 bis 15 (vor 1897).

Lehrjahre als ...

Fortsetzung von Seite 1

Der Name des Verwandten wird in den Biographien nicht genannt. Es kann sich um den Onkel Julius Kinau handeln, der eine Gastwirtschaft an der Kaistraße betrieb und der sich in Anträgen durch Handschrift und Ausdruck schreibgewandt erwiesen hat.

So konnte Gorch Fock nach Lehrabschluß als Buchhalter arbeiten und damit eine Tätigkeit ausüben, die ihm zugesagt haben muß, denn sein Eifer in einer Meininger Großhandlung war derart, daß das Verhältnis zu den Kollegen unangenehm wurde.

Trotz der Wendung zum Besseren scheint die Geestemünder Zeit bis Gorch Fock ein Trauma hinterlassen zu haben. Lange Jahre später schrieb er:

... diese Stadt, in der ich drei Jahre verbracht habe, und die mir doch fremd und öde geblieben ist, weil ich dort keine Sonne gehabt habe. Fremd kam ich an, fremd und allein; in schlechtem Zeug lief ich auf den Straßen und an den Häfen umher. Fremd verließ ich Geestemünde. Kein Lied, kein Leid, kein Freund und keine Stimmung blieb zurück. Alles war da menschlich kalt, nüchtern und geschäftsmäßig.

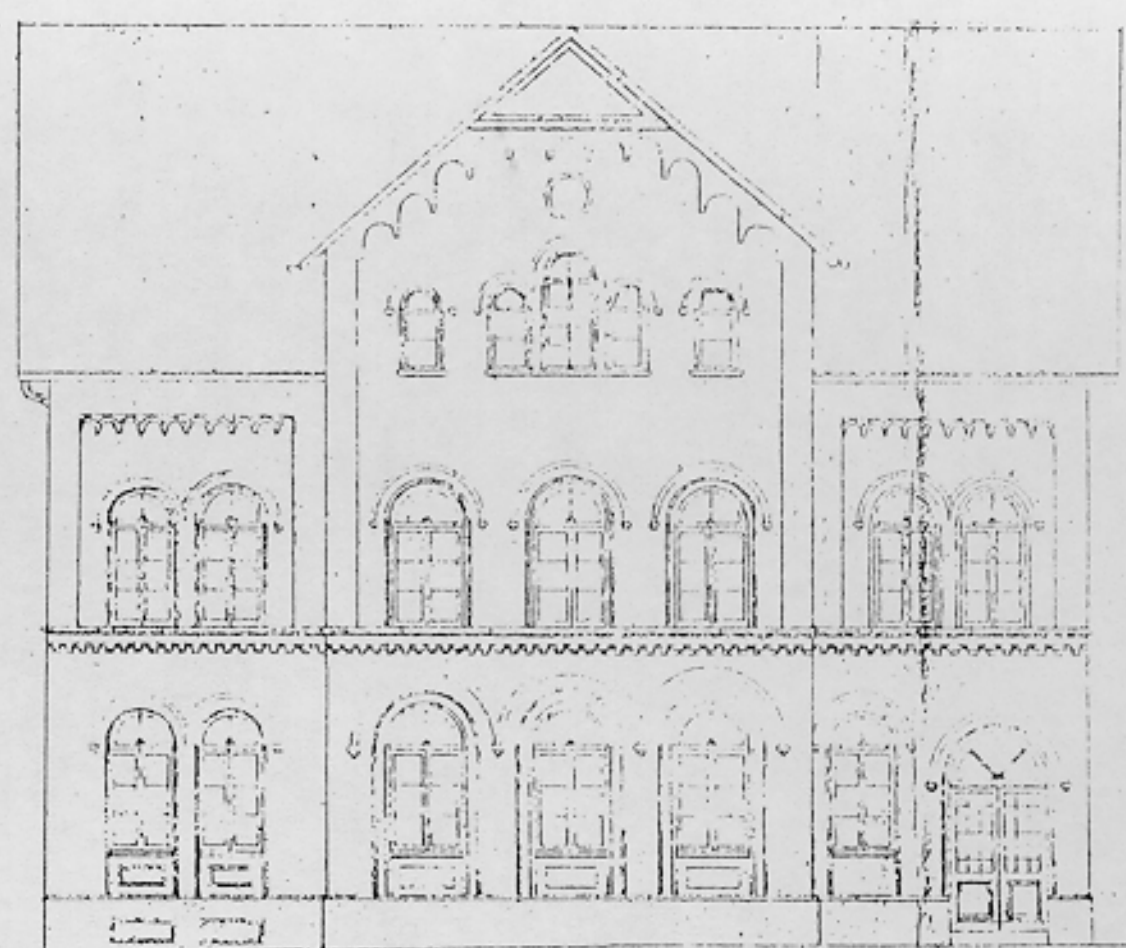
Nicht weit von gegenüberliegenden Geestufer wuchs im Gebäude der Karlsburg-Brauerei der 13 Jahre jüngere Hans Scharoun heran, der einmal ein international berühmter Architekt

werden sollte, in Bremerhaven die ersten Schritte auf dem Wege dahin machte und der Stadt stets verbunden geblieben ist. Scharoun konnte von seinem Fenster die Schifffahrt auf der Weser und den Betrieb im Alten Hafen und an der Geeste beobachten. Er bedauerte alle Einwohner der Stadt, denen dies nicht vergönnt war. Als Fünf- und siebenjähriger sagte er in einem Vortrag, das sei „von großer und nachhaltiger Wirkung auf den Knaben gewesen“.

Die gleichen Möglichkeiten boten sich Gorch Fock mit dem Blick aus dem Fenster seiner Dachkammer; aber nichts deutet darauf hin, daß der spätere Dichter der Seefahrt davon beeindruckt war. Diese Zwiespältigkeit empfindet Jakob Kinau und bemerkt:

Aber vielleicht sind es für Gorch Fock bessere Lehrjahre gewesen, als ihm selber je zum Bewußtsein gekommen ist. In Wirtschaft und Laden herrschte fast nur Seefischerverkehr. Jan Kinau blieb so drei Jahre in enger Verbindung mit der Seefahrt der Heimat, die in seiner Dichtung später beherrschend wurde. Des Vaters Ewer sah ihn oftmals träumend in seiner Kombüse sitzen, und das Heimweh packte den Träumer dann um so schlimmer in seiner Dachkammer. Wenn irgendwo, so wurde hier in Geestemünde der Boden gedüngt für die geistige Frucht, die in ihm bald keimen und wachsen sollte.

Helmut Coldewey



Vorderansicht des Rubardtschen Hauses (aus der Bauakte).

Windmühlenstreit von 1681

Im März 1681 schickten die Eingesessenen (Einwohner) der Börde Debstedt über ihren Vertreter einen Brief an die Regierung in Stade und beschwerten sich über den Amtmann in Bederkesa. Dieser war ihr Verwaltungsvorgesetzter, denn die Börden Ringstedt und Debstedt bildeten das Amt Bederkesa. Heute entspräche die Verwaltungseinheit in etwa einer Samtgemeinde. Sitz der Amtsverwaltung war das Schloß (heute Burg) in Bederkesa. 1681 bekleidete Hans Christoph Wynecken den Amtmanns-posten.

Den Grund für die Beschwerde hatte Wynecken im Sommer 1680 geliefert. Damals benötigte die Debstedter Windmühle eine neue „Mühlen Ruthe“ (zentraler Balken des Holzrädertriebes). Da die Bockmühle in Debstedt eine herrschaftliche Mühle war, d.h. sie befand sich in Staatseigentum, gehörte ihr baulicher Unterhalt mit zum Aufgabenbereich des Amtmannes. Daher kaufte er das für die Mühlenruthe benötigte Holz ein, und zwar bei einem Otterndorfer Holzhändler. Den Transport des Holzes von Ottern-

dorf nach Bederkesa übertrug Wynecken Berent Schwartz und Jost von Elm.

Bei beiden dürfte es sich um Bürger des Fleckens Bederkesa gehandelt haben. Die Männer holten das Holz in einem Kahn ab und brachten es auf der Medem und der Aue zum Bederkesaer See. Hier wurde die Fracht in dem kleinen Hafen, Seebeck genannt, gelandet und auf Frachtwagen umgeladen. Fracht aus Otterndorf pflegte man damals auf dem Wasserweg zu transportieren.

Als Fuhrlohn erhielten die beiden Bederkesaer vier Reichstaler, die der Amtmann der Amtskasse entnahm. Anschließend legte Wynecken die Summe aber auf die Dörfer der Börde Debstedt um. Er war der Meinung, die Debstedter seien verpflichtet, im Rahmen ihres Hofdienstes beim baulichen Unterhalt der Mühle helfen zu müssen. Immerhin handelte es sich bei dem Bauwerk ja um ein herrschaftliches, d.h. staatliches. Doch der Vertreter der Börde Debstedt behauptete in einem Beschwerdebrief, dem wäre nicht so. Zur Unterstreichungs seiner Ausführung unternahm er einen Ausflug in die Geschichte der Bockmühle. Er schrieb, „vor Langen Jahren“ sei das Bauwerk „einem im Lande Wörden wohnenden Edelman Namens Wittmer zuständig gewesen“, d.h. sie gehörte ihm eigentümlich.

Zur Zeit des Edelmannes hätten die Debstedter keinen Hofdienst für die Mühle leisten müssen. Später sei die Mühle „anß Hauß Bederkesa gekommen“, d.h. der Adelige verkaufte das Bauwerk an die Stadt Bremen, der damals die Herrschaft Bederkesa gehörte. Den Kauf hatte der Drost (hoher Verwaltungsbeamter), der für Bederkesa zuständig war, durchgeführt.

Amtmann Ragel, der Vorgänger Wyneckens, habe sie „dazu gehalten, daß wiewas das benötigte im Ambt gefällte Holz nach der wind mühlen fahren Müßen“. Bauholz jenseits der Bederkesaer Amtsgrenzen zu holen, habe aber auch Ragel den Beschwerdeführern nie zugemutet. Dies verlange nun erst Amtmann Wynecken.

Als die Debstedter sich weigerten, die vier Reichstaler zu zahlen, drohte ihnen die Amtsverwaltung mit der Pfändung, worauf die Zahlung dann doch erfolgte.

Die Beamten der Regierung in Stade hatten ein Einsehen mit den Eingesessenen der Börde Debstedt. Sie gaben dem Bederkesaer Amtmann auf, von der „geklagten Neuierung“ abzusehen. Bei Zuwiderhandlung drohten sie ihm eine Strafzahlung an über 50 „goltßl“ (Goldtaler?). (Quelle: Staatsarchiv Stade – Rep 5a Fach 376 Nr. 98).

Ernst Beplate

Sie legten sich in die Betten kurz vorher Verstorbener

Pockenepidemien hatte man zu Beginn des vorigen Jahrhunderts wegen der gerade eingeführten Schutzimpfung nicht mehr zu fürchten. Zu vielen Todesfällen führten aber andere Krankheiten, darunter besonders die Schwindsucht, in den Kirchenbüchern oft auch als Auszehrung, Brustleiden, Lungenkrankheit, Engbrüstigkeit, Brustkrankheit, Brustfieber, Blutsturz usw. bezeichnet. Wir verwenden dafür heute meist den Begriff Tuberkulose. Sicherlich verbergen sich hinter manchen anderen alten Krankheitsbezeichnungen weitere Sterbefälle durch Tuberkulose. Aber vor zweihundert Jahren konnte man eine Diagnose noch nicht so genau stellen wie heute. Hier seien als Beispiel die Zahlen der in den 17 Jahren vor 1817 an Tbc in Bederkesa Gestorbenen herausgegriffen. Zu der Zeit machte Pastor Daniel nämlich seine vorgesetzte Behörde auf die besorgniserregend vielen Todesfälle an Tbc aufmerksam.

Zahlen der Personen, deren Todesursache mit Schwindsucht oder ihr zuzuordnenden Krankheitsbezeichnungen angegeben wurde:

1800 = 13, 1801 = 12, 1802 = 6, 1803 = 14, 1804 = 10, 1805 = 20, 1806 = 10, 1807 = 13, 1808 = 16, 1809 = 17, 1810 = 10, 1811 = 6, 1812 = 12, 1813 = 7, 1814 = 14, 1815 = 5, 1816 = 7.

Wie schlimm dürfte es früher bei den sozialen Gegebenheiten, Wohnverhältnissen, Ernährungsgewohnhei-

ten, mit der Armut und Unwissenheit im Flecken Bederkesa ausgesehen haben, daß Jahr für Jahr so viele Menschen an der Tuberkulose sterben mußten.

Nicht Bederkesas Amtsbehörde, sondern Pastor Daniel hatte dazu seine Beobachtungen gemacht und weitergemeldet. Die Regierung in Stade sah sich daraufhin veranlaßt, folgendes Schreiben ans Amt mit Abschrift an den Pastor zu senden:

„In den Bemerkungen des General-Superintendenten Ruperti zu den Verzeichnissen der im Jahre 1817 geborenen gestorbenen Confirmierten und Copulierten ist auch unter anderem angeführt, daß in Bederkesa noch immer die meisten Menschen an der Schwindsucht und Auszehrung sterben, welches der Pastor Daniel der Gewohnheit zuschreibt, daß Gesunde sich in die Betten der kurz vorher Gestorbenen legen.“

Da nun nach der Meinung der meisten Ärzte die Schwindsucht in gewissem Grade, besonders durch öftere unmittelbare Berührung ansteckend seyn soll, leichtesten aber ohnstreitig die Ansteckung erfolgt, wenn die von schwindsüchtigen Personen gebrauchten Betten und Kleidungsstücke von Gesunden ferner benutzt werden, so halten wir es zur Hinderung der ferneren Ansteckung für angemessen, daß die dortigen Einwohner vor der

Gefahr der Ansteckung durch den Gebrauch solcher Betten und Kleidungsstücke gewarnt werden, und veranlassen daher das dortige Amt, auf zweckmäßige und angemessene Weise diese das Wohl der dortigen Einwohner bezweckende Warnung, allenfalls unter Mitwirkung des dortigen Predigers, dem wir hiervon Abschrift mitteilen, zu erlassen.

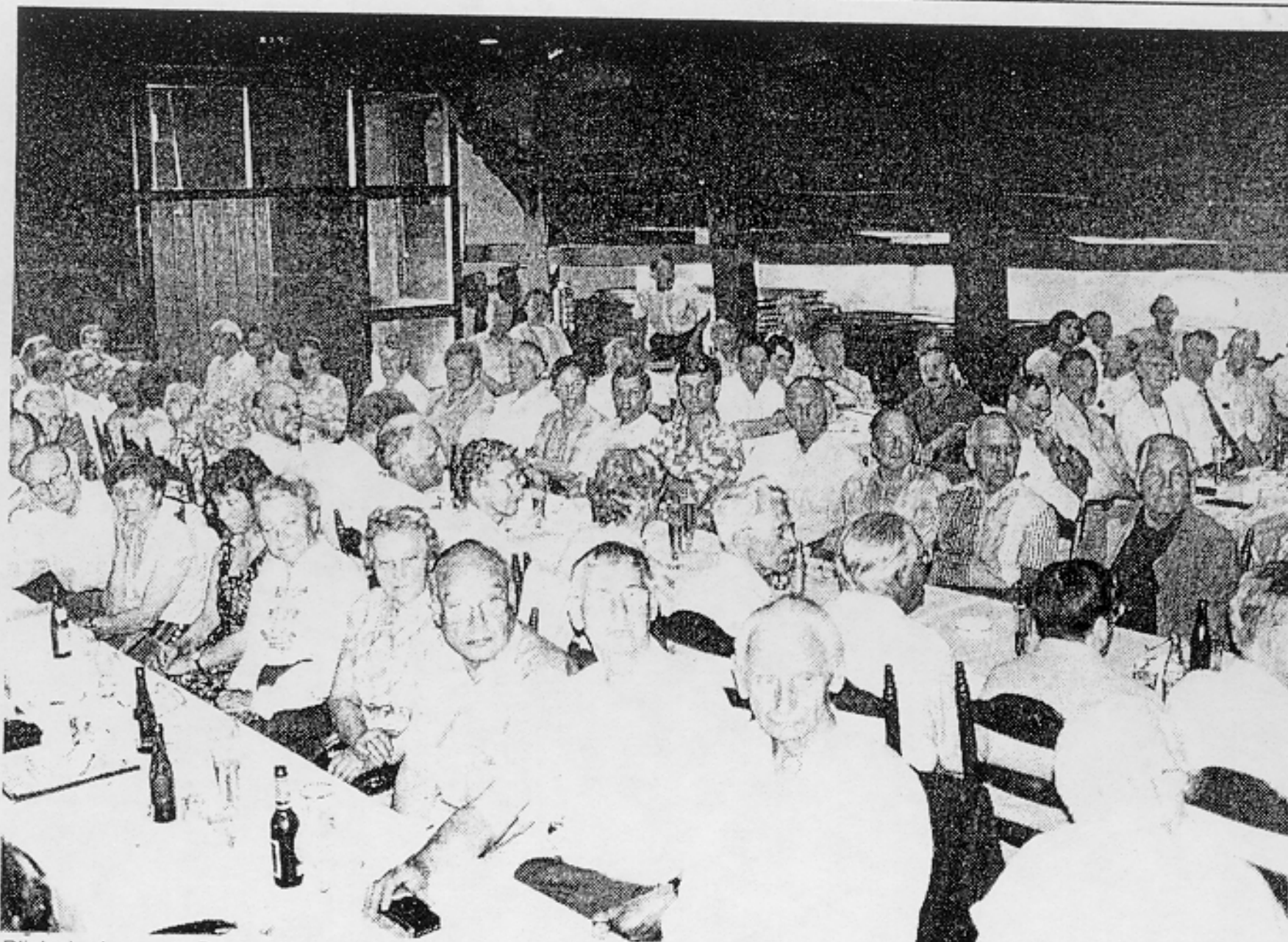
Stade, den 16. April 1818“

Demnach erkannte man schon, daß der Einwohnerschaft vor allem die Ansteckungsgefahr bewußt gemacht werden mußte, wenn sich auch andere Umstände, die der Tbc den Weg bereiteten, nicht so schnell ändern ließen: u. a. die dumpfen dunklen Wohnungen, mehrere Kinder in einem klammen Wandbett, ungesunde Eßgewohnheiten, mangelnde Hygiene.

Als geeignetsten Mittler, die Bederkesaer über die Ansteckungsgefahr aufzuklären, sah man damals den Pastor an. Er konnte bei den Abkündigungen Hinweise geben, kam in allen Häusern herum, konnte als Orts-Schulinspektor über den Lehrer der nachwachsenden Generation wichtiges Wissen zur Gesunderhaltung vermitteln lassen.

Gab es eigentlich eine sogenannte gute alte Zeit? Der oben angeführte Brief gibt eher Aufschluß über ganz andere als gute Zustände in Bederkesa.

Klaus Dobers



Blick „in de groote Deel“ während der Jahreshauptversammlung. Rund 200 Mitglieder waren gekommen.



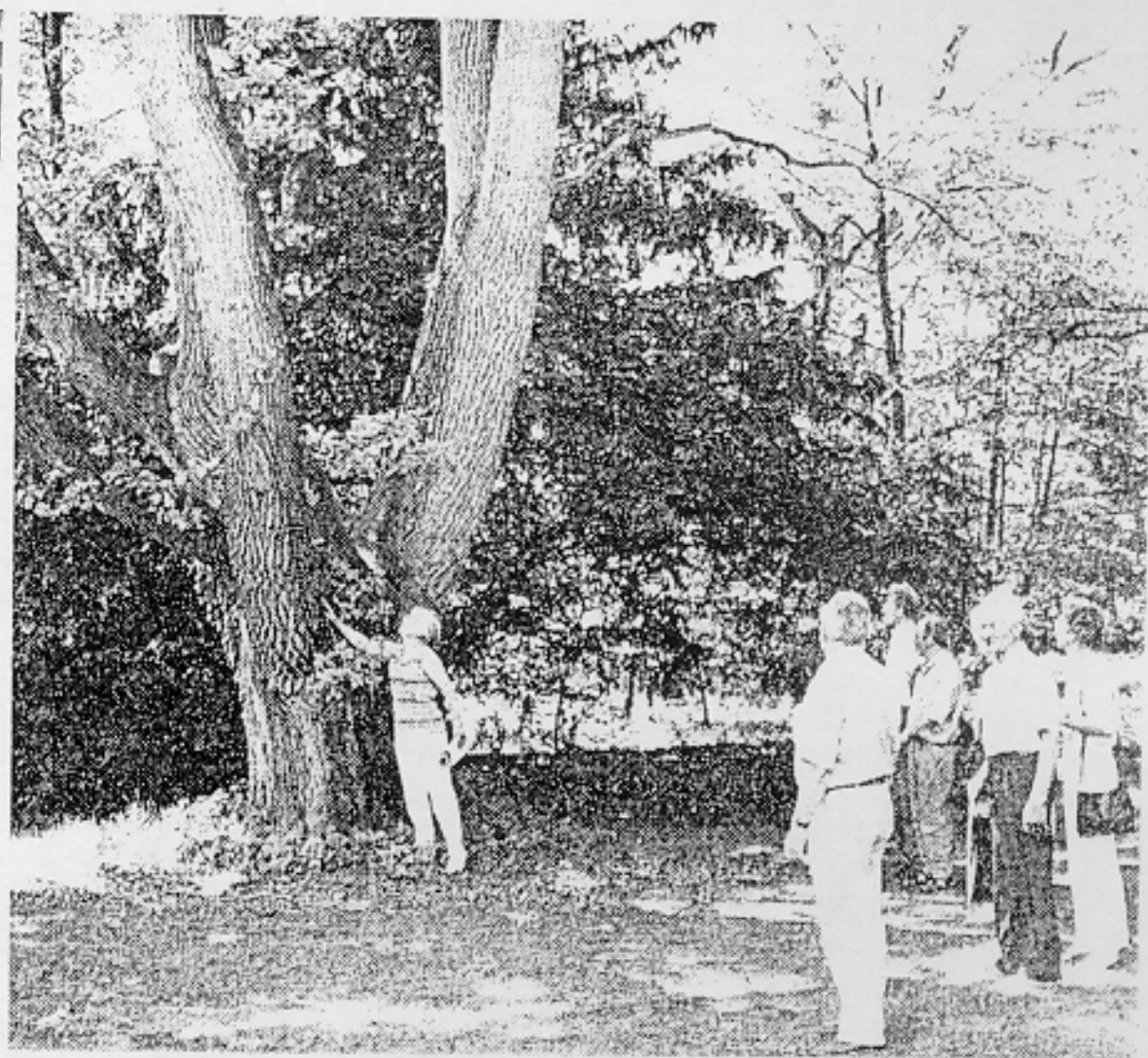
Einer der vielen Ehrengäste war Landrat Martin Döscher.

19. Heimattag in Altluneberg

Wie in den vergangenen Jahren, so trafen sich auch auf dem 19. Weser-Elbe-Heimattag am 8. Juni 1996 wieder viele Morgensterner diesmal im Oldenburger Haus in Altluneberg. Ein abwechslungsreiches Programm hatte der Vorstand zusammengestellt.



Rundgang durch die Schiffdorfer Mühle. Ziel einer der drei Besichtigungsfahrten.



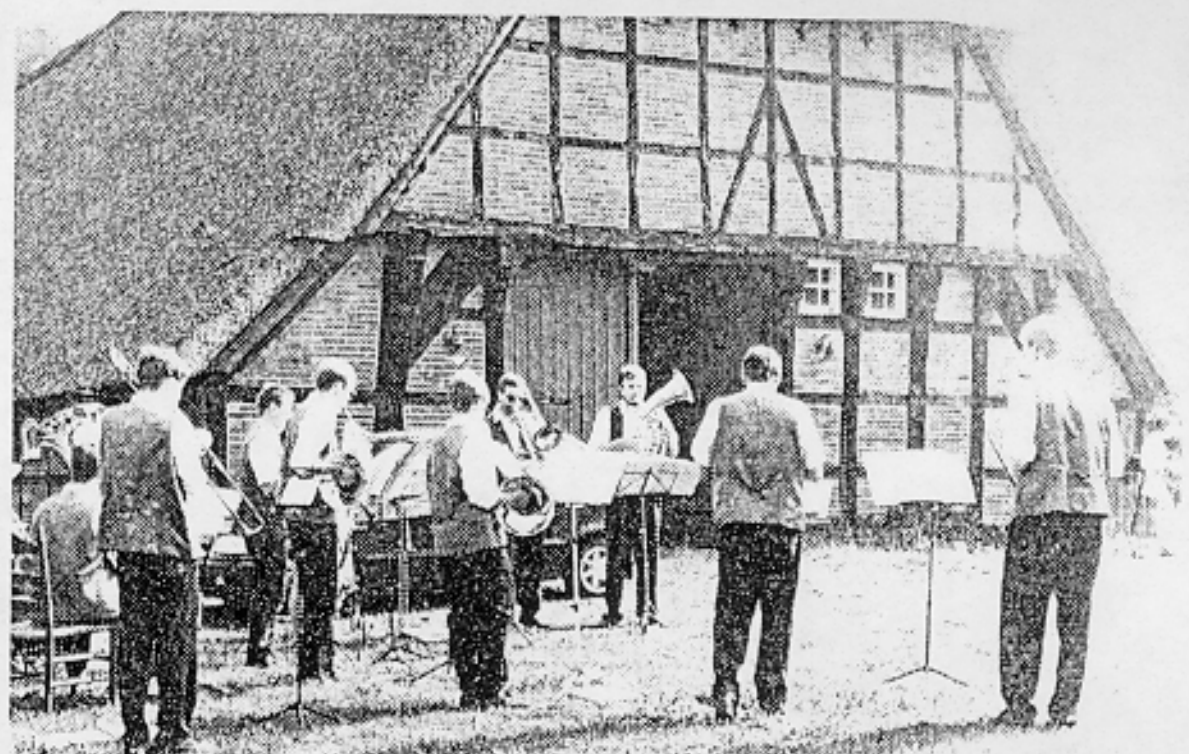
Uralte, riesige Bäume konnte man beim Rundgang durch den Altluneberger Guts-park bewundern.



Prof. Dr. Helmut Ottenjann, Cloppenburg (links) – er hielt den Festvortrag – im Gespräch mit MvM-Vorsitzendem Heinrich E. Hansen.



Zum Schluß des Heimattages sang der Frauenchor Wehdel Volkslieder.

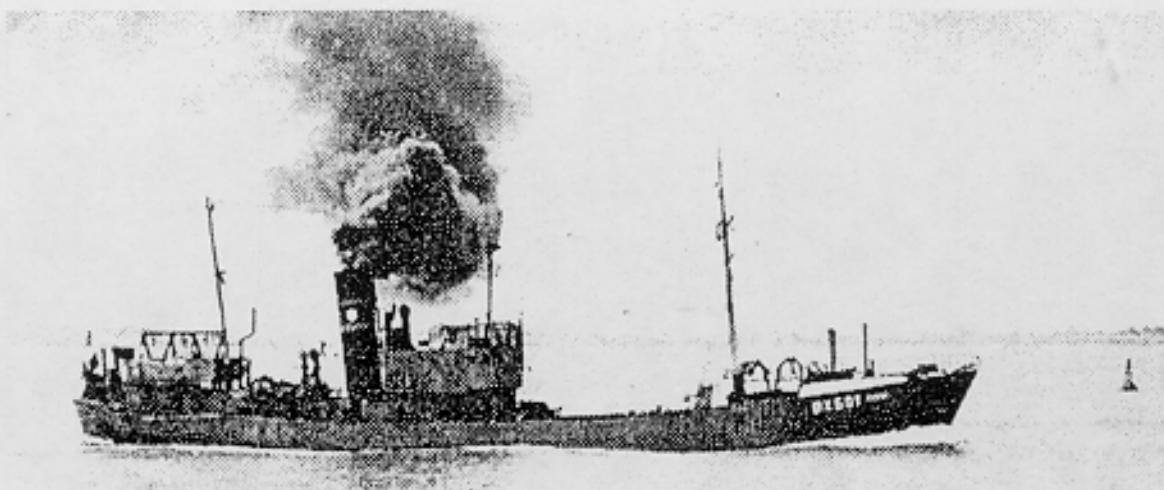


Begrüßt wurden die Morgensterner mit flotten Weisen von den Mitgliedern des Blasorchesters Wehdel.

Typ „Sonne“ von der Unterweser

Nachdem durch das Petersburg-Abkommen der deutsche Fischdampferbau 1949 endlich von den einschränkenden Auflagen der damaligen Besatzungsmächte befreit worden war, konnten die Werften wieder Schiffe mit einer größeren Wirtschaftlichkeit anbieten. Bis zu diesem Zeitpunkt erlaubte der alliierte Kontrollrat nur Neubauten mit einem Raumgehalt bis 400 BRT. In Weiterentwicklung einer bewährten Vorkriegsserie legte die Schiffbaugesellschaft „Unterweser“ einen Entwurf vor, von dem schließlich bis 1954 zehn Schiffe an verschiedene deutsche Reedereien abgeliefert wurden.

Als erstes Schiff lieferte die Werft Anfang August 1950 den Fischdampfer „Sonne“ an die Hochseefischerei Nordstern AG in Bremerhaven. Bei einer Länge über alles von 55,98 m lag die Vermessung bei 513 BRT. Die durch einen kohlebefeuerten Kessel gespeiste Dreifach-Expansionsmaschine mit Abdampfturbine verlieh der „Sonne“ eine Geschwindigkeit von zwölf Knoten. Das Fassungsvermögen der beiden Fischräume betrug zusammen 4500 Korb, wobei der Reserveraum auf der Ausreise als Bunker für 70 Tonnen Kohle genutzt werden konnte. Insgesamt besaß die „Sonne“ ein Bunkervermögen von 325 Tonnen.



FD „Sonne“ auf der Ausreise zum Fangplatz, 1965 wurde das Schiff abgewrackt.

Für die Besatzung standen ein Logis für 14 Mann unter der Back sowie je zwei Einzel- und Zweimannskammern im Achterschiff zur Verfügung. Kapitän und Funker wohnten auf der Brücke. Wie eine Fachzeitschrift damals schrieb, wurde die Einrichtung der Wohnräume unter Berücksichtigung größter Wohnlichkeit und Zweckmäßigkeit ausgeführt.

Als zweites Schiff des Typs „Sonne“ folgte am 4. September 1950 der FD „Hans Kunkel“ der Reederei Hans Kunkel in Bremerhaven. Das Kommando übernahm Kapitän Emil Strupeit, einer der vielen ostpreussischen Kapitäne in der deutschen Hochseefischerei. Von allen Dampfern des Typs „Sonne“ erreichte „Hans Kunkel“ die längste Lebensdauer. 1961 nach Griechenland verkauft und zum Fracht-

schiff umgebaut, wurde das Schiff erst 1982 als „Kyanolekos“ in Neapel abgewrackt.

Aufgrund der Erfahrungen mit der „Sonne“ bestellte die Nordstern ein weiteres Schiff, das 1951 als „Mond“ in Dienst gestellt wurde. Es folgten dann bis 1954 noch die Fischdampfer „August Bösch“ (C. C. H. Bösch) und „Duisburg“ (Nordsee AG Cuxhaven). Die Reederei Grundmann & Gröschel erhielt die Trawler „Max Gundelach“, „Hans Homann“, „Christian Homann“ und bereederte für eine Bremerhavener Partenreederei die „Maria von Jever“. Als letzten Trawler dieser Serie brachte Kunkel im November 1954 den FD „Mosel“ in Fahrt, wiederum geführt von Kapitän Strupeit. Dieter Kokot

Umschau

Vorstand des Heimatbundes

Auf dem jüngsten Heimattag der Männer vom Morgenstern am 10. 6. 1996 in Altlüneberg wurde satzungsgemäß der gesamte Vorstand für die kommenden drei Jahre gewählt: Heinrich E. Hansen (Vorsitzender), Jürgen H. Th. Prieß und Friedrich Juchter (stellv. Vorsitzende), Bernd Behrens (Schriftführer), Dr. Hartmut Bickelmann (stellv. Schriftführer), Dr. Götz Patzold (Schatzmeister), Ernst Allers (stellv. Schatzmeister), Heinrich Brand, Peter Bussler, Jens Dirksen, Fritz Hörmann und Heike Völker (Vorstandsmitglieder für besondere Aufgaben).

Denkmalschutz und Schule

Der Niedersächsische Heimatbund lädt zum 13. August 1996 für die Zeit von 9.40 bis 15.30 Uhr zum nächsten wissenschaftlichen Symposium mit dem Thema „Denkmalschutz und Schule“ in das Leineschloß in Hannover ein. Fünf sachkundige Referentinnen und Referenten werden aus verschiedener Sicht zu diesem Thema ihre Vorstellungen unterbreiten und nach der Mittagspause auch in einer Podiumsdiskussion vertreten. Die Tagungsgebühr von 30 Mark schließt Mittagessen und Kaffeetrinken ein. Weitere Informationen und Anmeldungen bis zum 5. August 1996 beim Niedersächsischen Heimatbund in Hannover, Landschaftsstraße 6 A, Telefon 05 11/3 68 12 51.

„Historische Dokumenta“

Das Ortsarchiv Langen hat unter dem Titel „Langen in historischen Dokumenten“ (je 27 Faksimiles) Kassetten herausgebracht, die am 9. August um 18.30 Uhr in der Geestemünder Bank, Debesteder Straße, vorgestellt werden sollen. Gleichzeitig wird dort eine Ausstellung der Originale eröffnet, sie dauert 14 Tage. Ausgewählt wurden die Dokumente, die die Zeit von 1695 bis 1899 umfassen, von Ortsheimatpfleger Heinz Woitack. Die Finanzierung zur Herstellung der Kassetten, eine Kassette kostet 38 Mark, erfolgte durch Spenden. Alle Dokumente wurden in heutiges verständliches Schriftdeutsch übersetzt.

Fahrt zur Stauschleuse

Arbeitskreis „Bremerhavener Stadtgeschichte“. Die Fahrt zur Schiffdorfer Stauschleuse mit dem „Geestekieker“ findet am Mittwoch, 21. August, statt. Abfahrt 15.30 Uhr vor dem Morgenstern-Museum. Die Teilnehmerzahl ist auf 32 begrenzt, Kosten pro Person 25 DM, Fahrtdauer etwa drei Stunden. Anmeldung beziehungsweise Bestätigung bereits erfolgter Anmeldung wird bis zum 9. August erbeten unter der Tel.-Nr. 5 90/24 59. Bei Überzeichnung wird eine Reserveliste geführt, daher eventuell Absagen rechtzeitig mitteilen. Bi

Ehrenmitglied Fritz Leopold 85 Jahre

Eines der jetzt zwölf Ehrenmitglieder des Heimatbundes der Männer vom Morgenstern, der frühere Kreisbau-

meister beim Landkreis Wesermünde Friedrich Leopold, der auch lange Jahre als Schatzmeister des Bauernhausvereins Lehe ehrenamtlich tätig war, vollendete am 11. Juli 1996 sein 85. Lebensjahr. Eine Würdigung für Leopold wurde zu seinem 80. Geburtstag im Niederdeutschen Heimatblatt 498/1991 veröffentlicht. Der MvM-Vorstand überbrachte dem Jubilar persönlich auch diesmal die Glückwünsche des Heimatbundes.

Plattdeutscher Schulmeistertag 1996

Der Landschaftsverband der ehemaligen Herzogtümer Bremen und Verden lädt Lehrerinnen und Lehrer aller Schulstufen zum diesjährigen 14. Plattdeutschen Schulmeistertag in die Strandhalle von Harriersand, der größten deutschen Flußinsel, im Landkreis Osterholz ein. Auf der Tagesordnung dieser anerkannten Lehrerfortbildungsveranstaltung stehen unter anderem Referate von Dr. Frank Möller vom Institut für niedersächsische Sprache in Bremen und Volker Holm vom Plattdeutschen Zentrum in Ratzeburg.

Allmerstag 1996

Der diesjährige Allmerstag, zugleich Jahreshauptversammlung der Hermann-Allmers-Gesellschaft, soll am Sonntag, 15. September 1996, ab 15 Uhr im Allmersheim zu Rechtenfleth stattfinden. Im Mittelpunkt der Veranstaltung steht ein Vortrag des Oldenburger Universitätsprofessors und Vorsitzenden der Historischen Kommission Niedersachsen/Bremen, Dr. Heinrich Schmidt, zum Thema „Hermann Allmers und die Stedinger“.

Niederdeutsches Heimatblatt

Druck und Verlag:
Ditzten Druck und Verlags-GmbH
Hafenstr. 140, 27512 Bremerhaven
(Postcheckkonto Hamburg 13 696)

Das Niederdeutsche Heimatblatt erscheint monatlich als Verlagsbeilage der Nordsee-Zeitung. Es kann gesondert zum Bezugspreis von jährlich DM 15,- per Post bezogen werden. Redaktionsausschuß: Bernd Behrens, Dr. Hartmut Bickelmann, Karl-Heinz Carstens, Klaus Dobers und Heinrich Egon Hansen. Stellungnahmen, Manuskripte und Beiträge richten Sie bitte an:

Bernd Behrens, Muggenburgweg 2,
27607 Langen, ☎ (0 47 43) 55 87

Veranstaltungen der Männer vom Morgenstern

August 1996

Sonnabend, 3., bis Dienstag, 6. August 1996: Studienfahrt „Ostharz (u. a. Halberstadt, Osterwieck, Quedlinburg, Thale, Gernrode, Selketalbahn, Stolberg, Burg Falkenstein)“; Leitung: Heinrich E. Hansen. Abfahrt: 7.20 Uhr Bremerhaven-Hbf.

Sonnabend, 10. August 1996: Nachmittagswanderung in Döse-Ost, Leitung: Gerhard Wurche. Treffen 14 Uhr Bushaltestelle Kaiser-Apotheke (Anmeldung erforderlich).

Mittwoch, 14. August 1996, 15 Uhr. Bremerhaven-Geestemünde, Neumarkt: Treffen der MvM-Klonrunde zur Fahrt in den Landkreis mit eigenen Pkw; Leitung: Heiner Thees.

Mittwoch, 14. August 1996, 19 Uhr. Bederkesa, Waldschloßchen-Bösehof: „Plattdütscher Schrie-verkrick“; Leitung: Fred Würdemann.

Donnerstag, 15., bis Montag, 19. August 1996: Studienfahrt „Westliches Erzgebirge mit Annaberg-Buchholz“; Leitung: Bodo Brandes. Abfahrt: 7.00 Uhr Bremerhaven-Hbf.

Mittwoch, 21. August 1996, 19 Uhr. Bremerhaven-Wulsdorf, Seniorenhaus an der Bremer Straße: Arbeitsgemeinschaft „Flurnamen“; Leitung: Fritz Hörmann und Eberhard Nehring.

Sonnabend, 24. August 1996: Tagesfahrt in die Samtgemeinde Börde Lamstedt. Leitung: Heinrich E. Hansen. Abfahrt 9 Uhr Bremerhaven-Hbf.

Freitag, 30. August, bis Montag, 2. September 1996: Studienfahrt „Südliches Thüringen“ mit Standquartier Linzmühle in Kahla (u. a. Orlamünde, Rudolstadt, Schwarzachtal, Thüringisches Schiefergebirge mit Burg Ranis, Talsperre Hohenwarte); Leitung: Dr. Peter Lange, Jena, und Heinrich E. Hansen. Abfahrt: 5.00 Uhr Bremerhaven-Hbf.

Sonnabend, 31. August 1996: Tagesfahrt Geversdorf, Oberndorf und die Wingst; Leitung: Hans Hinrichs. Abfahrten: Bremerhaven-Hbf. 7.30 Uhr, Stadtparkasse Cuxhaven 8.15 Uhr.

Die Arbeitsgruppen der Arbeitsgemeinschaft „Flurnamen, Gruppe Hadeln/Cuxhaven“, Leitung: Heiko Völker, tagen in Otterndorf, Katasteramt, nach besonderem Plan. Interessenten wenden sich bitte an den Leiter, Tel. 0 47 51/41 38.

Die Arbeitskreise „Bremerhavener Stadtgeschichte“, Leitung: Dr. Hartmut Bickelmann, „Cuxhavener Stadtgeschichte“, Leitung: Peter Bussler, und die familienkundliche Arbeitsgemeinschaft, Leitung: Rinje Bernd Behrens, machen Sommerpause bis einschließlich August 1996.

Hadelns Kultur

Am Sonnabend, 31. August, findet eine Tagesfahrt von Cuxhaven aus zur Heimatgeschichte, Natur und Kultur des Landes Hadeln statt. Vorgesehen ist der Besuch des Natureums an der Ostemündung, Besichtigung der Kirchen in Oberndorf und Osten sowie eine Waldführung unter fachlicher Leitung und Führung durch das Waldmuseum.

Abfahrt um 7.30 Uhr ab Bremerhaven Hauptbahnhof, von Cuxhaven ab Stadtparkasse, 8 Uhr. Anmeldung bis Sonnabend, 10. August, unmittelbar bei Maass-Reisen, Cuxhaven, Altenwalder Chaussee 77, Telefon 0 47 21/1 16. Auskunft erteilt Reiseleiter Hans Hinrichs, Cuxhaven, Friedrich-Carl-Straße 11, Telefon 0 47 21/3 39 09.



Se weet Bescheed

In de Grundschool in Lox geef de Lehrerin meist den ganzen Unnerricht in ehre veerte Klaß. Se harr just in de eerste Stunn in Sachunnericht dat Ollnborg Land un de Oostfreesschen Insel dörnähmen. Un nu in de tweede Stunn gung se weiter mit dat Volk Israel un fraag glieks bi'n Wedderhalen na den Stroom, de dör dat Land flutt.

Man nüms von de Kinner mell sik. Daar gung de Schoolmestersche an de Tafel un schreef een grodet 'J' un een lüttel 'n' an. Denn sä se, dat weer de eerste un de leste Bookstaav von dat Woort; se schullen de annern daartwischen setten. Nu wussen glieks all Bescheed un repen luuthals: „Jadebussen“!

HEH